

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 3. Oktober 1885.

Nr. 461.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Es ist auffällig, daß das in offiziellen Beziehungen zu dem Kabinett Estrop stehende Kopenhagener Blatt „Nat.-Tid.“ fortfährt, das Kapitel „Deutsche Spione“ in einer für die deutsche Marine verletzenden Weise zu behandeln. In einer Polemik gegen die „Deutsche Seeres-Fl.“ bleibt die „Nat.-Tid.“ dabei, die Übungen und Untersuchungen der deutschen Kriegsschiffe in dänischen Gewässern als „Spionage“ zu bezeichnen. Zur Motivierung führt das konservative Dänenblatt u. A. an:

„Deutsche Kriegsschiffe fahren beständig längs den dänischen Küsten, nicht auf der Durchseglung, nicht um sich zu verproviantieren oder um Kohlen aufzufüllen, nicht bloß einige Tage, sondern Wochen und Monate hindurch, nicht einzeln, sondern im Geschwader; sie nehmen feste Station in unseren Buchten und nehmen Terrain Untersuchungen vor; sie lootsen und untersuchen das Fahrwasser in allen Einzelheiten; sie nehmen in jeder Art Kenntniss vom Lande, ja sie schicken verkleidete Offiziere (18) ans Land, um Beobachtungen anzustellen, und um besonders die Stellen zu wählen, die von der dänischen Regierung und Volksovertretung als solche bezeichnet sind, die für die Vertheidigung des Landes vorwiegend Bedeutung haben.“ Die „Nat.-Tidende“ wundert sich sehr darüber, daß die deutsche Kriegsmacht nicht versprechen kann, mit welchen Gefühlen die Dänen die deutschen Kriegsschiffe überall in unseren Fahrwassern sehen und sie erlaubt sich dann die Frage: „Ob die deutsche Flotte „auf höhere Ordre“ es wagen werde, ihre Übungen an den finnischen Küsten vorzunehmen, um sich darin zu üben, einer russischen Flotte entgegenzutreten, wenn sie von Kronstadt ausläuft, oder Manöver derselben Art vor Portsmouth zu halten? Oder würde die deutsche Regierung sich gedulbig darin fügen, daß eine französische Flotte in der Wesermündung manövriere. Man wird uns eine Vorlesung über Völkerrecht halten, aber wir werden dann die Erklärung geben, daß es immer Gebrauch gewesen ist, auf diplomatischem Wege die Ankunft eines Geschwaders in einem fremden Seeterritorium anzukündigen. Diese Rücksicht nimmt unser mächtiger Nachbar nicht auf uns.“

Wenn diese Bemerkung, wie angenommen werden muß, richtig ist, so hat man wenigstens eine Erklärung der krankhaft gereizten Empfindlichkeit eines Theiles der dänischen Presse. An den Anblick der deutschen Kriegsschiffe werden die Dänen sich gewöhnen müssen, und ein kleiner Belt haben kein sehr großes Interesse für uns, aber der große Belt ist eine internationale Wasserstraße, die für keine Macht, Dänemark eingeschlossen, eine so große Wichtigkeit hat, als für Deutschland. Wenn man uns die freie Bewegung im Belt und in seinen Zugängen verweigern sollte, so würden wir sie uns erzwingen müssen. Das ist, so lange wir den Nord-Ostsee-Kanal nicht haben, eine Lebensfrage unserer maritimen Existenz. Aber auch wenn die direkte Verbindung der beiden deutschen Meere hergestellt sein würde, so bleibt der Belt immer die Pforte zur deutschen Ostsee und man muß es uns schon gestatten, dort nöthigenfalls Wache zu stehen. Es ist nicht irgend eine Art von feindseliger Absicht auf Dänemark, sondern eine Sache deutscher Landesvertheidigung, daß wir alle Schlupfwinkel des Beltes genau untersuchen. Daß das geschehen muß, ist sicher notwendig und wir dürfen annehmen, daß es stets in den Formen geschehen wird, welche die internationale Höflichkeit vorschreibt.

Der Herzog von Cumberland hat jüngst aus Omunden ein Schreiben an die deutschen Bundesstaaten (abgesehen von Preußen) erlassen, um noch einmal seine Rechtsansprüche auf die Regentenschaft im Herzogthum Braunschweig geltend zu machen, um den bekannten Beschluß des Bundesraths entgegenzutreten. In dem sehr umfangreichen Schriftstück werden die sämtlichen Argumente, welche der Herzog für seine Ansprüche anderweit geltend gemacht hat, wiederholt, und wird ferner betont, daß der von ihm festgehaltene Anspruch auf die Krone Hannover mit der Reichsverfassung nicht in Widerspruch stehe und seine volle Anerkennung derselben nicht ausschliesse. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß das Schreiben eine Antwort erfahren habe.

Das königliche meteorologische Institut

veröffentlicht im 82. Bande der „Preussischen Staatst.“ die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im Jahre 1884. Aus dieser Publikation, die voraussichtlich die letzte sein wird, welche das meteorologische Institut in seiner jetzigen Gestalt herausgibt, geht hervor, daß der Aufschwung, den die Wetterbeobachtung in den letzten Jahren genommen hat, außerordentlich groß gewesen ist. Mit Befriedigung kann man auf das blicken, was das staatliche Zentralinstitut trotz der sehr bescheidenen Mittel, über die es verfügte, geleistet hat. Die Zahl der Stationen, deren Beobachtungen veröffentlicht werden, betrug 1875 109, 1879 126, 1881 138, 1883 198 und 1884 254, hat also in den letzten 10 Jahren um 133 und in den letzten 5 Jahren um 102 Prozent zugenommen. Im letzten Jahre sind allein 60 Stationen neu errichtet, zumeist Regenstationen, wobei es das Streben des Instituts war, unter besonderer Berücksichtigung der topographischen Verhältnisse, insbesondere der vertikalen Gliederung des Landes, die noch unbesetzten wichtigsten Punkte des Landes mit Regenmessern zu versehen. Die dazu geeigneten Orte wurden ausgesucht und alsdann durch Vermittelung zumeist der landwirtschaftlichen Vereine und der Landräthe freiwillige Beobachter für die neuen Stationen gewonnen. Im Königreich Preußen befanden sich am Jahres-schluß 184 Stationen, während 68 anderen deutschen dem Institute angeschlossenen Staaten (die meisten in Hessen 16, in Schwarzburg-Rudolstadt 11, Mecklenburg-Schwerin 8 und Oldenburg 6) angehören und 1 sich auf Helgoland befindet. Von den preussischen Provinzen hat Schlesien mit 37 die größte Zahl von Stationen, die besonders im Gebirge sehr gut vertheilt sind; dann folgen Brandenburg mit 20, Berlin mit 20 Stationen, Pommern mit 20, Mecklenburg-Schwerin mit 20. Im Ganzen sind 129 Stationen 2. Ordnung, 31 3. Ordnung, 77 4. Ordnung und 16 forstlich-meteorologische Stationen vorhanden, deren Beobachtungen nach dem international vereinbarten Publikationschema veröffentlicht werden. Von einzelnen besonders wichtigen Stationen, Wachen, Berlin, Breslau, Kassel, Thorn und Kassel (Westfalen), werden die dreimal täglichen Beobachtungen in extenso publiziert; dasselbe geschieht auch mit den hochinteressanten korrespondierenden Gipfel- und Thalstationen Schneekoppe und Eichberg. In Berlin fungiren 4 Stationen, eine im Joachimsthalschen Gymnasium (W.), die zweite im S., Zeltowerstraße, die beiden anderen im N., Invalidenstrasse (landwirtschaftliche Hochschule) und Fehrbellnerstraße. Außerdem ist auch noch in Steglitz eine neue Station errichtet. Leider sind die Beobachtungszeiten dieser Stationen nicht dieselben, so daß eine Vergleichung unter einander auf Schwierigkeiten stößt. So viel aber läßt sich erkennen, daß besonders bei Feststellung der Bevölkerung, der Niederschlagsarten und der Windrichtungen eine Uebereinstimmung schwer zu erzielen ist, da die Anschauungsweise, die Genauigkeit und das diskretionäre Ermessen des Beobachters einen zu weiten Spielraum hat. Hoffentlich gelingt es, bei der bevorstehenden Reorganisation des meteorologischen Instituts eine amtliche Beobachtungsstation in diesem Institut, die als Normalstation für Berlin gelten kann, zu errichten.

Gemäß Erlasses des Finanzministers zu den Ausführungsvorschriften des Bundesraths zu dem Gesetze über die Erhebung der Reichsstempel-Abgaben sind die Haupt-, Untersteuerämter, Zollstellen u. s. w. zur Erhebung der in der Tarifnummer 4 des erwähnten Gesetzes angeordneten Abgabe befugt, wie sie auch mit dem Verkauf der hergestellten neuen Stempelzeichen vorgehen. Wegen Borgens gestempelter Schlußnotenmuster ist nachgegeben, daß Steuerpflichtigen deren Bedarf an letzteren voraussichtlich einen Steuerwerth von jährlich wenigstens 1000 M. erreicht, gegen vollständige Sicherstellung Borg gewährt werden kann. Die zu borgenden Abgabebeträge für gestempelte gestempelte Schlußnotenmuster, für die Herstellung gestempelter Muster zu Schlußnoten mittels Abkempfung von Marken durch die Steuerstelle, für die Stempelung von Privatmustern durch die Reichsdruckerei müssen im Einzelfalle einer Abfertigung zusammen mindestens 50 M. ergeben. Die geborgten Beträge sind bis zum 25. Tage des dritten auf den Monat der Abfertigung folgend. n Monats einzuzahlen. Uebrigens finden

auf die Behandlung des Borgs die betreffs der Zollanschreibungen schon ergangenen und noch ergangenden Bestimmungen sinngemäße Anwendung. Reichsstempelmarken dürfen überhaupt auf Borg nicht weggegeben werden. Das neue Gesetz tritt bekanntlich morgen in Kraft, und die Tarifnummer 4 enthält zunächst Kauf- und sonstige Anschaffungsgeheimnisse über ausländische Banknoten, ausländische Geldsorten, die dort näher bezeichnete Werthpapiere, ferner Kauf- und sonstige Anschaffungsgeheimnisse, welche unter Zugrundelegung von Gebrauch einer Börse geschlossen werden über Mengen von Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden.

Das heute kundgemachte Namensverzeichnis der zu Vorständen bzw. Stellvertretern der Vorständen der Schiedsgerichte im Bereiche der preussischen Heeresverwaltung ernannten Militärbeamten ergibt, daß der Sitz des Schiedsgerichts des Gardekorps in Berlin ist, der des 1. Armeekorps in Danzig, des 2. in Stettin, des 3. in Spandau, des 4. in Erfurt, des 5. in Posen, des 6. in Breslau, des 7. in Münster, des 8. in Köln, des 9. in Altona, des 10. in Hannover, des 11. in Frankfurt a. M., des 14. in Karlsruhe, des 15. in Straßburg. Vorsitzender für den Bezirk des 8. Armeekorps ist der Divisions-Auditeur, Justizrathe Freiherr v. Bachmann in Köln, Stellvertreter desselben der Garnison-Auditeur Fleißmann ebendort; des 7. Armeekorps: der Ober- und Korps-Auditeur v. Bönninghausen in Münster, Stellvertreter desselben Divisions-Auditeur Möller ebendort. — Durch heutige hiesige Abendblätter geht eine gleichlautende Mittheilung, daß der Direktor der Klinik für Kinderkrankheiten, Prof. Dr. Henoch, seiner jetzigen Stellung erhalten bleibt und die Verhandlungen über Einsetzung einer ordentlichen Professur für Kinderkrankheiten noch fortdauern, welchen der Unterrichtsminister sein Interesse unausgesprochen zuwandte.

Der deutsche Kolonialverein versendet ein Zirkularschreiben, dem wir entnehmen, daß Ed. Nob. Flegel, der Führer der Venus-Expedition,

„den für die Verwirklichung seine Pläne unumgänglich notwendigen Grund und Boden an geeigneten Uferstellen des unteren Niger bereits privatrechtlich erworben, so daß deutsche Handels-Unternehmungen, welche insbesondere auf die Ausbeutung der Gebiete des oberen Senegal und des südlich hiervon gelegenen Hochlandes von Adamawa gerichtet sein sollen, der hierzu auch am unteren Niger notwendigen Stützpunkte (als Stapel-, Depot- und Landungsplätze) bereits jetzt nicht mehr entbehren würden. Die Eingeborenen, welche unter dem monopolartigen Druck der einzigen jetzt vorhandenen Gesellschaft der englischen „National-African-Company“ schwer zu leiden beginnen und eine ins Beliebigste sich steigende Vertheuerung der europäischen Waaren beklagen, begrüßen das Vorgehen Flegels mit lebhafter Genehmigung und haben denselben an verschiedenen Orten inständigst gebeten, schnelligst Land zu kaufen und Handelsfaktoreien zu errichten. Zur Einrichtung und zum Betrieb der letzteren sind einheimische Händler nicht nur genügend, sondern ihrer besseren Kenntniss von Land und Leuten halber sogar vorzuziehen und beabsichtigt Flegel, sobald ihm die nöthigen Mittel zu diesem Zweck zur Disposition stehen, auf den bereits erworbenen und bezüglich auf den noch zu erwerbenden Uferstrecken, unverweilt Faktoreien einfachster Form anzulegen, um den Eingeborenen die Thatsache der Durchbrechung des englischen Monopols vor Augen zu führen, und sie mit dem Gedanken einer für sie vortheilhaften deutschen Konkurrenz vertraut zu machen. Die große Rentabilität solcher Handelsunternehmungen (Tauschhandel) ist von Flegel bereits in einem praktischen, auf Rechnung der afrikanischen Gesellschaft unternommenen kleinen Versuch nachgewiesen worden.“

Ein Privattelegramm der „Germania“ aus Rom will wissen, Herr v. Schöller habe erst seit seiner vorgestiegenen Audienz dem Papste den Brief des deutschen Kaisers mit dem Antrage, in der Karolinenfrage das Vermittleramt zu übernehmen, überreicht. Bisher habe man nur von Vorverhandlungen zwischen dem Papste und den betheiligten Regierungen sprechen können, jetzt erst sei der Antrag auf Annahme der Vermittelung an

den Papst offiziell gestellt. Das widerspricht allen bisherigen Meldungen über den Verlauf der Sache, und der römische Korrespondent der „Germania“ ist nicht so gut legitimirt, daß man ihm seine Darstellung so ohne Weiteres glauben sollte. Wir schließen hieran eine seltsame Nachricht des konservativen Organs des Buppertthales. Danach soll (etwa von Herrn Stöder oder Stroßer?) in der bevorstehenden Landtagssession eine „evangelische“ Interpellation über das Vermittleramt des Papstes eingebracht werden.

In der gestrigen Ministerraths-Sitzung zu Konstantinopel wurde ein kaiserlicher Trabe verlesen, mittelst dessen starke Truppenkonzentrationen an der rumelischen und macedonischen Grenze angeordnet werden. Das Kriegeministerium arbeitet Tag und Nacht. Die Türken bessern schnelligst die Festungswerke von Janina aus, da sie einen Angriff der Griechen auf diese Stadt befürchten. Die Griechen Janinas versichern, daß die Albanesen daselbst einem griechischen Heere keinen Widerstand leisten werden.

Es verlautet, daß der Gedanke einer europäischen Kollektiv-Intervention (?) zunächst in Ostrumelien angeregt worden ist, die eventuell eine Ausdehnung auf die andern Balkanländer zur Verhinderung weitergehender Änderungen erhalten würde.

Bierhund rt böhmischen Arbeitern der Flachspinnerei Erdman absof wurde, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, zum 1. April die Ausweisung angeordnet.

Die Mitglieder der Botschafter-Konferenz in Konstantinopel sind wiederholt von den Mächten angewiesen worden, die Berathung zu beschleunigen, und dafür zu sorgen, so bald wie möglich geschlossene Thatsachen zu schaffen. Dieser Befehl wird entsprochen werden, bevor Serbien seine an ebrosene Aktion begonnen haben möchte. Es darf nach wie vor als feststehend angesehen werden: Die Mächte widerstreben sämtlich mehr als je in diesem Augenblick einem neuen orientalischen Kriege. Ob ein solcher indessen trotz Alledem wird vermieden werden können, das ist eine Frage, die heute Niemand beantworten kann, da die Lösung fast ausschließlich den Zufall anheimgegeben ist. Soviel ist indessen bereits erkennbar, daß die bis dahin so viel gerühmte und hochgepriesene Uebereinstimmung Russlands, Oesterreichs und Deutschlands in diesem Augenblick, gelinde gesagt, „arg in's Gebränge gekommen ist.“ Deutschland ist von der bulgarischen Bewegung sehr wenig erbaut, zumal man hier die Schwierigkeit übersehen möchte, durch irgend welches Arrangement kriegertische Folgen fern zu halten. Oesterreich, das ist Thatsache, wünscht Serbien zu unterstützen, vielleicht sind in dieser Beziehung auch bereits Zusagen erfolgt, etwas dergleichen wurde uns ja dieser Tage aus Wien und London gemeldet. Den österreichischen Absichten sind indessen, wie ganz zweifellos ist, ernste Schwierigkeiten von hier aus entgegengetreten, wo man vor allem den Berliner Vertrag aufrecht erhalten zu sehen wünscht. Die Reise des hiesigen österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi zum Fürsten Biernack nach Friedrichsruh kann als beste Illustration zu diesen Angaben gelten. Wie weit es nun dem Botschafter gelingt, den Reichskanzler für den Plan zu gewinnen, auch Serbien aus der Bewegung in Ostrumelien Vortheile zuwenden, um so auch für Oesterreich endgiltige Zustände hinsichtlich Bosniens und der Herzegovina zu schaffen, wird abzuwarten bleiben. Der rumänische Minister Bratiano hat seinen hiesigen Aufenthalt verlängert. Möglicher Weise überlegt er sich, ob er in Friedrichsruh oder gar in Kopenhagen auch willkommen ist. Freilich hätte er zu solcher Ueberlegung schon daheim Zeit und Mühe gehabt; man will daher annehmen, daß er hier Winks erhalten habe, die ihn zum Ueberlegen veranlassen. Im Uebrigen nehmen die Rüstungen in Serbien und Griechenland ihren Fortgang aber auch — in der Türkei. Welt mehr als es bisher bekannt geworden, schickt sich die Türkei an, allen möglichen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein. Mit den rebellischen Balkanstaaten ohne irgend welche mittelbare oder unmittelbare Unterstützung würde die Türkei wohl fertig werden, einer Unterstützung dieser Staaten seitens Oesterreichs oder Russlands indessen nicht gewachsen sein. Diesmal aber würde eine Unterstützung der Türkei,

Frankreich, England und Italien wohl ein Gegengewicht bieten. Ueber die Stellung Deutschlands ist jetzt nur so viel zu sagen, daß die Friedenspolitik des Kaisers Wilhelm bis zum Aeußersten bemüht bleiben wird, kriegerische Verwickelungen fern zu halten.

Ausland.

Paris, 1. Oktober. Der diplomatische wöchentliche Empfang im Ministerium des Aeußern dauerte gestern von 2 bis 7 Uhr. Sammtliche Botschafter und Gesandten der fremden Mächte waren erschienen. Freycinet unterhielt sich geraume Zeit mit dem päpstlichen Nuntius und mit dem deutschen, österreichischen, russischen und türkischen Botschafter, sowie mit den Vertretern Serbiens und Griechenlands. Die in Konstantinopel anwesenden Botschafter der Großmächte erwarten die letzten Weisungen von ihren Regierungen, um die Beratungen zu eröffnen, es hat aber den Anschein, als seien die Mächte noch nicht einig; selbst das Einvernehmen der drei nordischen Kaiserreiche ist noch nicht vollständig. Rußland, heißt es, nehme die Vereinigung Bulgariens und Rumeliens an, aber nicht zu Gunsten des Fürsten Alexander, sondern zu Gunsten eines andern, der ihm seinen Einfluß auf die Slaven verbürge. Deutschland würde keine Ungutwilligkeit in der Bildung eines Großbulgariens finden, gegen das aber Österreich Vorbehalte mache. Die Frage wegen der etwaigen „Kompensationen“ für Serbien und Griechenland schaffe ernste Schwierigkeiten für die Mächte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Oktober. Versammlung der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns. (Schluß der gestrigen Sitzung.) Nach der Frühstückspause ward zunächst als Ort der Versammlung des Jahres 1886 Demmin bestimmt, und da der dritte Theil, ein Vortrag über Körperpflege und Körperliche Erziehung von Dr. Rühl-Stettin, ausfiel, ergriff sofort Dr. Blasendorff-Pyriz das Wort zu einer längeren Rede über die Aufgabe der höheren Schulen im Kampfe gegen das Fremdwörterunwesen. Anknüpfend an einen Ausspruch Blüchers aus dem Jahre 1809, in dem dieser von seinen Offizieren Berichte ohne Fremdwörter verlangt, wies Redner darauf hin, daß auch jetzt dieser Kampf wieder aufgenommen werden müsse. Fern müsse man sich dabei halten von jeder Deutschthümerei, nur die unnötigen Fremdwörter seien zu tilgen. Diese Forderung werde übrigens von allen Seiten gestellt, Redner erwähnte als Beispiele die Schriften von Niesel, Dünker und Sanders. Dann unterwarf er die verschiedensten Gebiete einer Musterung und zeigte in der Medizin, der Sprache der Kanzel, der Gesellschaft, der Zeitung, des Reichstages und auch — der Post eine Menge von durchaus entbehrlichen, meist dem Französischen entlehnten Fremdwörtern auf. Den Grund dieser Erscheinung findet Redner an der grenzenlosen Gleichgültigkeit und Trägheit aller Gebildeten in ihrer Ausdrucksweise. Zum Beweise werden Sätze aus verschiedenen dem Unterricht dienenden Büchern angeführt, die die Jugend zu einem fortwährenden Gebrauch von Fremdwörtern anleiten müssen, anstatt ihnen die Schönheit ihrer Muttersprache zu erschließen. Wie und wo kann man nun diesem Uawesen steuern? Jedenfalls am besten da, wo man die Jugend erzieht, in der Schule. So haben auch schon die Volksschullehrer in ihren Versammlungen hierauf zu wirken versucht, und so ist es auch die Pflicht der höheren Schulen, durch sorgfältige Aufmerksamkeit des Lehrers, durch äußerste Behutsamkeit bei Erlassen der Schulbehörde, bei Lehrplänen u. dergl. diesem Fremdwörterunwesen entgegenzutreten. Schließlich stellt Redner folgende Streitfrage (Thesen) auf: 1) Die Versammlung stehe dem Kampf gegen das Fremdwörterunwesen als berechtigt an und hält die höheren Schulen für in erster Stelle berufen, denselben zu führen; 2) sie ist der Ansicht, daß zu diesem Zweck die Schule durch Lehre und Beispiel für die Reinheit der Muttersprache wirkt; 3) sie wünscht die Tilgung der unnützen Fremdwörter aus den eingeführten Schulbüchern; 4) sie hält eine Mahnung an die Schulbehörde, der Sache ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, für erwünscht. — Der Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall und wie der daran sich knüpfende, äußerst lebhaftes Meinungsaustrausch bewies, mit reger Theilnahme aufgenommen. Die drei ersten Streitfragen fanden unbedingte Zustimmung, über den letzten konnte man sich nicht einigen, und man ließ ihn daher fallen. — Der letzte Vortrag, der von Herrn Dr. Lieber-Stettin: Mathematisch-Didaktisches, suchte die theilweise Entbehrlichkeit des Beweises darzutun. Auch hieran schloß sich noch eine kurze Debatte. Um 4 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. (Off.-Ztg.)

Der pommersche Gastwirth-Verein hat gemäß eines Beschlusses der General-Versammlung vom 1. d. Mts. ab ein Arbeitsnachweise-Bureau für männliches und weibliches Personal des Gastwirthsstandes errichtet und die Verwaltung dem Restaurant der Dreikronen-Kasse V., Herrn D. Reiser, übertragen. Durch die Inanspruchnahme des Bureaus erwachsen den Prinzipalen keinerlei Kosten; auch für die Arbeitsjuchenden ist die für den Nachweis von Arbeit zu leistende Gebühr nur sehr gering.

Heute beging der in unserer Offizin thätige Herr Wils. Döfner sein 25jähriges Jubiläum als Faktor unserer Offizin, nachdem er in derselben bereits seit dem Jahre 1848 als Schriftfeger thätig war. Aus Anlaß dieser Feier hatte sich schon gestern Abend der Gesang-Verein

des Stettiner Handwerker-Vereins in der Wohnung des Jubilars eingefunden und überraschte das langjährige Mitglied des Vereins durch ein Ständchen. Als der Jubilar heute Morgen sein Bureau in der Offizin betrat, wurde er durch den ständigen Schmutz, den dasselbe von den Mitarbeitern der Druckerei in reichem Maße empfangen hatte, auf das Herzlichste erfreut. Gleichzeitig hatten sich die Familienangehörigen des Herrn Buchdruckermeisters H. O. Rasmann, sowie die Mitglieder der Offizin zur Gratulation versammelt, sehr werthvolle Geschenke überreichend. 22 Buchdrucker-Gesangvereine „Typographia“ versöhnte die ganze Feier durch Gesangsvorträge. Nachdem Herr R. O. Rasmann herzlich Worte an den Jubilar gerichtet, wurde er im Namen der Offizin von Herrn Schriftfeger Reineke begrüßt, nach welchem noch Herr Schriftfeger Dreßer sen., welcher im Jahre 1848 gleichzeitig mit Herrn Döfner in unsere Offizin eintrat, eine warm empfundene Ansprache an den Kollegen richtete. Im Laufe des Vormittags fanden sich noch zahlreiche Gratulanten ein, so die Mitglieder unserer Redaktion, der Expedition u. Morgen (Sonntag) Abend findet im Restaurant „Zum Gutenberg“ zu Ehren des Jubilars ein von den hiesigen Buchdruckern veranstalteter Komers statt. Im nächsten Jahre feiert Herr Döfner sein fünfzigjähriges Jubiläum als Buchdrucker.

(Militärgerichts-Entscheidung.) Am 22. August machten sich, wie wir mittheilten, in der Pöhlstraße zwei Soldaten grober Ausschreitungen schuldig. Der Streit wurde bekanntlich in dem Laden des Kaufmanns Wartenberg mit dem Kommiss des hiesigen Angeklagten; in seinem Verlauf mußten Schupente herbeigeholt werden, um die Ordnung wieder herzustellen. Einer der Beamten wurde dabei an der Hand verletzt. Das Militärgericht hat, wie die „N. St. Z.“ hört, das Urtheil in dieser Angelegenheit gefällt und danach ist der Hauptbetheiligte zu 10 Monaten Gefängnis, der zweite Theilnehmer zu vier Wochen Arrest verurtheilt worden.

(Personal-Chronik.) Im Kreise Greifenhagen ist für den Standesamtsbezirk Steinwehr der Gutsbesitzer Rajenack zu Jädersdorf zum Standesbeamten und der Lehrer Berndt zu Jädersdorf zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der Superintendentur-Berweser Pastor Körner in Wangerin ist zum Kreis-Schulinspektor über die Schulen in der Synode Labes ernannt. — Der Seminarlehrer Gens, bisher in Franzburg, ist an das Seminar zu Köslin und der Präparandenlehrer Sellentin, bisher in Grimmen, unter Ernennung zum ordentlichen Seminarlehrer, an das Seminar in Franzburg versetzt.

Auch die komisch-phantastische Pantomime „Reinecke Fuchs“ Schelmenscheine, welche im Zirkus Rens seit Donnerstag vorgeführt wird, hat beim Publikum großen Beifall gefunden; die Ausstattung ist wiederum eine glänzende. Den Hauptreiz bieten auch in dieser Pantomime die Balletaufführungen, bei denen sich die verschiedensten Thiergattungen in farbenprächtigen Kostümen — meist Federkostümen — in lustigem Reigen drehen; wir finden einen „Papageien-Reigen“, „Goldfahnen- und Paradiesvogel Variationen“, bei welchen auch zwei „Pauken“ mit prächtigem Geschieber mitwirken, sowie einen „Räben-Walzer“. Höchst wirksam ist das Schlusstableau mit einer Silberbaumgruppe. Das Publikum lachte nicht mit Beifall und rief Herrn Direktor E. Rens, den Arrangeur der Pantomime, wiederholt in die Manege. Wie wir hören, wird bereits am Montag die Pantomime zum letzten Male aufgeführt werden.

In Folge eines Oberarmgelenkbruchs wurde der Arbeiter Friedr. Winger in das städtische Krankenhaus gebracht; über die Ursache der Verletzung giebt W. an, er sei auf dem Altman'schen Neubau in der Pöhlstraße mit Schuttsackladen beschäftigt gewesen und dort von dem Zimmerpolier Leben so zur Erde geschleudert worden, daß er obige Verletzung davontrug. W. hat gegen L. Strafantrag gestellt.

Als gestern Morgen ein Postwagen vor dem Hause Pladinstr. 15 hielt, fuhr der Arbeiter Ferd. Riemann mit einer Fuhre Getreide so ungeschickt vorüber, daß der Postwagen umgeworfen wurde und der Postillon eine Quetschung des linken Beins erlitt.

In der Nacht vom 25./26. glitt der in der Zander'schen Delmühle beschäftigte Müllergehilfe Herr. S. O. R. a. g. bei der Arbeit aus und geriet mit dem rechten Arm zwischen Riemen und Scheibe an der Transmissionswelle. In Folge dessen erlitt S. einen Bruch des Armes.

Aus den Provinzen.

4. Maritz, 1. Oktober. Der heutige Tag war ein Jubeltag für die Gemeinde und ihren Küster und 1. Lehrer Blume, wie er nur wenigen Lehrern und wenigen Gemeinden beschieden wird. 50 Jahre waren es her, seitdem der um Kirche und Schule hochverdiente, würdige Mann in der Gemeinde, welcher er unwandelbar treu geblieben ist, sein erstes und einziges Examen antrat. Die Feier dieses Tages gestaltete sich denn, unter reger Theilnahme von Pastoren und Lehrern der Synode, auch zu einem Feste für Jung und Alt; sie begann mit einem von dem Orts-pfarrer, Pastor Schotky, in der blumengeschmückten Kirche geleiteten Gottesdienste, an dessen Schlusse dem tiefbewegten Jubilare von dem Stellvertreter des Superintendenten im Auftrage der königlichen Regierung der ihm von Sr. Majestät verliehene Adler der Inhaber des hohenzollern's-

chen Hausordens überreicht wurde. Daran folgten im Schulhause, wo die reichen Jubiläumsgeschenke aufgebaut waren, Gesangs-Vorträge und Begrüßungen des noch in voller Frische stehenden Jubilars durch das Patronat, die Gemeinde, die Lehrerschaft, die Familie; und der Nachmittag vereinte die Festgäste und Gemeindeglieder zu festlichem, mit manchem Trinkspruche gewürztem Mahle, welches die Gemeinde Maritz angerichtet hatte. Mit Lob und Dank Gottes schloß der Tag, welcher Zeugniß gab von einem selten schönen Verhältnisse zwischen Lehrer und Gemeinde, ein Tag der Ehren für beide Theile. Möge es dem Jubilare noch lange vergönnt sein, wie bisher weiter zu wirken zum Wohle seiner Maritzer und zur Ehre Gottes, welche wie Schatz und Stolz seiner Jugend, so Trost und Theil seines Alters ist.

† Tempelburg, 1. Oktober. Am Sonnabend, dem 26. v. M., kam es zwischen dem Arbeiter Schünke und dem Maurer Ernst Lehmann hier selbst zu Zwistigkeit, hierbei ist Lehmann von Schünke und des Letzteren Ehehälfte so geschlagen und am Kopfe verwundet worden, daß Lehmann in Folge der gefährlichen Verletzungen bereits verstorben ist. Schünke und dessen Frau sind heute verhaftet und findet morgen die Session der Leiche durch den Kreisphysikus Herrn Ledtke aus Neustettin statt. Die Lehmann noch behauptet, hat Schünke mit einer Art oder Beil, die Ehefrau Sch. mit einer Flasche geschlagen. Lehmann ist vor etwa einem halben Jahre aus dem Zuchthause entlassen, woselbst er beinahe 20 Jahre ohne Unterbrechung zugebracht hat, er soll daselbst einige hundert Mark an Ueberverdienst erspart haben, sich auch seit seiner Entlassung gut geführt und sehr fleißig gewesen sein. — Die Kartoffelernte ist mit Ausnahme bei den größeren Besitzern in hiesiger Gegend meist vollendet; dieselbe ist überreichlich ausgefallen und haben die Landwirthe seit vielen Jahren einen derartig lohnenden Ertrag nicht gehabt. Die Kartoffeln sind aber auch, was die Qualität anbetrifft, ausgezeichnet und locken und schmecken ganz vorzüglich, frische findet man in diesem Jahre hier fast gar nicht. Gegenwärtig kostet der Scheffel 70 Pfg. bis 1 Mark und wäre zu wünschen, daß der Ueberfluß an Kartoffeln bald exportirt würde, damit der reiche Segen auch den Landwirthem, die man jetzt so mannigfach klagen hört, zu Gute käme.

Kunst und Literatur.

Deutsche Encyclopädie, Neues Universal-Lexikon für alle Gebiete des Wissens. Leipzig bei C. G. Neumann.

Das dritte Heft läßt den Plan des neuen Werkes noch deutlicher hervortreten als die beiden ersten. Es bringt eine sehr große Fülle einzelner kurzgefaßter werthvoller historischer, biographischer, archaischer, geographischer, naturwissenschaftlicher und technischer Notizen mit Quellenangaben und unter ganz besonderer Berücksichtigung der Sprach-erklärungen, Sprachvergleichung und Etymologie. Es bringt daneben aber auch einen großen Uebersichts-artikel Afrika von E. G. Büttner, welcher längere Zeit in diesem Welttheile gelebt und sich durch seine geographischen Artikel in Fachschriften bekannt gemacht hat. Der Artikel, in seiner Form äußerst knapp gehalten, giebt einen guten Ueberblick über die Verhältnisse des schwarzen Erdtheiles und seiner Bewohner, welche jetzt so sehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gestellt sind. Selbstverständlich werden, wie die betreffenden Hinweise andeuten, Spezialartikel über das Kongo-gebiet und die übrigen für europäische und speziell deutsche Kultivation besonders in das Auge zu fassende Gebiete des Welttheiles alles das nachtragen, was zur Orientirung über diese Länder der Zukunft nothwendig ist. Ergänzt wird dieser Artikel durch den über die afrikanischen Sprachen von dem Ethnographen Uhle (Dresd. Ethnogr. Museum) und den über die afrikanischen Gesellschaften von H. Ermann.

Ein zweiter größerer geographischer Artikel von Dr. D. Hahn ist dem jetzt als Gebiet des Zusammenstoßes der Interessen zweier Weltmächte vielerwähnten Afghanistan gewidmet und giebt nebst einer knappen Geschichte, auf amtlichen Daten beruhenden Darlegung der Geschichte des berühmten Grenzstreits zugleich eine Karte, auf welcher die sämtlichen interessanten Punkte angegeben sind. Den großen geographischen Artikeln reiht sich würdig der Artikel Affen an, der in wissenschaftlicher Weise alles dem Laien Wissenswerthe über dieses interessante Thema herbeibringt, wie das von Dr. Bolau, dem rühmlichst bekannten Direktor des zoologischen Gartens in Hamburg, nicht anders zu erwarten ist.

Den Schluß des Heftes bildet der Anfang eines Cylus von Artikeln über Agrarpolitik, welcher wegen seiner großen Vollständigkeit und Vielseitigkeit und weil er sich hoch über die dürftige Schablone erhebt, in welcher dieses Thema in ähnlichen Werken noch meist behandelt ist, das Interesse weiter Kreise erregen wird. Von Albrecht Thar in Gießen ist der erste einleitende Theil und die Agrarpolitik des Alterthums geschrieben. Der dritte Theil Agrarpolitik des Mittelalters ist eine werthvolle Spezial-Studie des Historikers Dr. Lamprecht in Bonn.

Für Ethnologie bringen Förster und Eisehart interessante Beiträge über Agende, Agenden, freit, Agypten u. s. w. Die Archäologie ist wieder durch eine der ersten Autoritäten Prof. Bephal und durch den Assyriologen Fritz Hommel in München vertreten, die Rechtswissenschaft durch Professor Cosack, die Heraldik und Verwandtes (Adler und Adlerorden) durch Prof. Hilde-

brandt, die Marine durch Admiral Werner. Naturwissenschaftliche Beiträge finden sich neben der Bolau'schen Arbeit noch von Prof. S. Ludwig in Gießen. Dr. Schröder an der Sternwarte in Hamburg, Prof. Weis und anderen Spezialisten.

[301]

In Berlin bei W. Friedrich Nachf. Unter den Linden 43 erscheint ein neues Journal: Für edle Frauen. Blätter für die echte und wahre Emanzipation des Weibes von Adolf Hinrichsen und einer hochgestellten Frau, in welchem die Bildung und geistige Bildung der Frauenwelt erstrebt wird. Wir können die Zeitschrift warm empfehlen. Preis 3 Mark pro Quartal

[300]

Bermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „Main“, Kapit. S. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. September von Bremen abgegangen war, ist am 1. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Biehmarkt.

Berlin, 2. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhoft.

Es fanden zum Verkauf: 345 Rinder, 634 Schweine, 809 Kälber, 826 Hammel.

An Rindern wurden circa 250 Stück zu vorigen Montag's-Preisen umgesetzt.

Der Schweinemarkt wurde leicht und bei ruhigem Handel zu unveränderten Preisen des letzten Marktes geräumt. (1. Qualität und Aufsen fehlten.)

Der Kalberhandel verlief ziemlich glatt ebenfalls zu Preisen des vorigen Montag's. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pfg., beste Mittelwaare bis 53 Pfg. und für geringere Qualitäten 34—43 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Ganz junge, sogenannte „nasse“ Kälber waren fast unverkäuflich; wie man hörte, wegen des mit dem gestrigen Tage eingetretenen Verbotes des Aufblasens.

In Hammeln (nur Ueberband vom Montag) fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 2. Oktober. Der Kaiser empfing gestern und heute den Besuch des Großherzogs von Weimar. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser die Vorträge des Militär- und des Zivil-Kabinetts entgegen und arbeitete Nachmittags mit dem Gesandten, Botschafts-Gehelmen Legationsrath von Bülow. Mittags zwischen 2 und 3 Uhr machte der Kaiser eine Spazierfahrt.

Wien, 2. Oktober. Abgeordnetenhaus. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Graf Richard Clam-Martinitz mit 181 von 322 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Schlumpeky mit 228 von 283 Stimmen gewählt. Der Antrag, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten und einen Adress-Ausschuß von 24 Mitgliedern zu wählen, wurde angenommen, zahlreiche Initiativ-Anträge wurden eingebracht. Großokult, unterstützt von 135 Deputirten, brachte eine Interpellation ein wegen der Ausweisung von österreichisch-ungarischen Unterthanen aus Preußen. Der Minister-Präsident, Graf Taaffe, ersuchte um rechtzeitige Borknahme der Delegationswahlen.

Rom, 2. Oktober. Gestern sind in der Stadt Palermo 65, im übrigen Italien ingesamt 17 Personen an der Cholera gestorben.

London, 2. Oktober. Der deutsche Botschafter Graf Münster hatte heute eine längere Unterredung mit Lord Salisbury.

Kopenhagen, 2. Oktober. Der Kaiser von Rußland war beim Eintreffen der bulgarischen Deputationen in Fredensborg daselbst nicht anwesend. Die Deputation hatte eine einstündige Unterredung mit dem Minister von Oers und reiste alsdann wieder von Fredensborg ab.

Nisch, 1. Oktober. Zum Präsidenten der Slupskina ist Rujsundic, zum Vizepräsidenten derselben ist Glisse ernannt worden.

Nisch, 2. Oktober. Die Slupskina wurde vom Könige eröffnet. Dieselbe wählte alsdann eine Kommission von 21 Mitgliedern, um die von dem Kriegsminister und dem Finanzminister eingebrachten Gesetzentwürfe vorzubereiten.

Sofia, 2. Oktober. Gavril Pascha ist in Freiheit gesetzt und Johann nach Konstantinopel abgereist.

Der Kommandant der rumelischen Gendarmerie, Borthwid, ist hier angekommen.

Konstantinopel, 2. Oktober. Da der türkische Botschafter in Paris, Effad Pascha, welcher zum Botschafter in Berlin designirt war, auf seinem Posten verbleiben wird, ist der Botschaftsrath in Berlin, Dhan Effendi, zum Botschaftsträger ernannt worden. Ebdem Pascha, welcher zum Botschafter in Paris ernannt war, wird wahrscheinlich einen Posten im Inlande erhalten.

Athen, 2. Oktober. (Telegramm der „Agence Havas“.) Nachrichten aus Kreta zufolge haben die Vorgänge in Rumelien zwar große Aufregung daselbst hervorgerufen, jedoch werde die Haltung der Kretenser von dem Verhalten Griechenlands abhängen. In Korea wurde eine Volksversammlung gehalten und eine Adresse an die Mächte zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages beschlossen. In der Adresse heißt es dann aber weiter, die Mächte dürften die Vereinigung Kretas mit Griechenland nicht hindern, wenn sie die Union Bulgariens und Rumeliens zuließen. Die Regierung wird von der Presse dringend aufgefordert, die Steuern zu erhöhen, das Volk werde solche für die Vertheidigung der Rechte des Hellenismus gern zahlen.